

Angela Planert

Seleno



Fantasy-Roman

359 S., Softcover, s/w Illustr.

ISBN 3-935660-80-4

15,90 EUR

Gerrit gewinnt sein Augenlicht durch ein besonderes Ritual zurück. Noch hat er keine Vorstellung, was er wirklich damit ausgelöst hat. Durch Veränderungen seiner Fähigkeiten wird er vor neue Herausforderungen gestellt. Auf dem Weg in die große Stadt Selarun kommt es zu einem blutigen Kampf. Geheimnisvolle Vorkommnisse stellen sein Dasein gänzlich auf den Kopf. Der junge Mann hegt den Verdacht, dass sein Gefährte Sanar Kenntnis über die verwandelten Fähigkeiten besitzt. Bevor er diese seltsamen Ereignisse zu deuten vermag, bricht er scheinbar grundlos, völlig entkräftet zusammen. Ein tagelanger Kampf ums Überleben beginnt...

Schon vor dem Morgenmahl ging Seleni in den Stall. Faria war schon fleißig dabei, die Pferde zu satteln.

„Guten Morgen, Faria! Ich werde Gerrit etwas zu essen und Wasser bringen. Luana wird Fragen stellen, könntet Ihr Euch bitte darum kümmern?“

„Natürlich!“ Sie reichte ihm die Zügel.

„Vielen Dank, Faria!“ Er schwang sich auf das Pferd und galoppierte davon. Kurze Zeit später erreichte er die Höhle. Er rutschte gespannt aus dem Sattel, schob das Gras zur Seite, und traute seinen Augen nicht. Aufgewühlt ritt er umgehend zurück.

„Faria! Bitte holt Wagas und Sanar!“ Er griff nach einem Seil.

„Sofort!“ Faria bemerkte die Dringlichkeit und stellte keine Fragen.

„Was ist passiert, Herr?“ Erregt kam der Gefährte und kurz darauf auch Wagas zu Seleni.

„Ich muss in die Höhle hinunter, würdet Ihr mir dabei helfen?“

„Natürlich!“ Wagas machte große Augen.

Während sie die Pferde bestiegen, erklärte Seleni: „Er liegt regungslos und immer noch gefesselt dort unten. Vielleicht war das doch keine gute Idee!“

„Ihr solltet äußerst vorsichtig sein! Das könnte auch eine List von ihm sein. Wir dürfen ihn nicht unterschätzen! Ehrlich gesagt, halte ich Euren Plan für sehr gewagt.“

„Ich weiß Eure Sorge zu schätzen, Wagas! Ihr solltet das Seil unverzüglich hinaufziehen, sobald ich unten bin.“

„Ich wäre Euch sehr dankbar, Herr, wenn ich Eure Aufgabe übernehmen könnte! Schließlich solltet Ihr an Eure Tochter denken. Sie braucht Euch, Herr, und ich gehöre an seine Seite!“ Der Gefährte stieg vom Pferd.

Seleni zögerte: „Vermutlich ist Euer Vorschlag ... Na gut, Sanar! Versucht, Euch das Brandzeichen anzusehen, schneidet zuerst nur dort die Fesseln durch!“

Der Gefährte kletterte am Seil hinunter. Wagas und Seleni zogen es gleich wieder ein.

„Liegt er auf dem Boden, Sanar?“, erkundigte sich der Vater.

„Ja, Herr! Er ist ... ganz kalt!“ Sanar blickte nach oben, wandte sich seinem Herrn wieder zu! „Sein Herz schlägt langsam, aber es schlägt!“ Sanar schnitt mit seinem Messer die Fesseln am Oberkörper durch, streifte die Jacke zur Seite und betrachtete das Mal.

Seleni ließ das Seil wieder herunter: „Bitte lasst mich hinunter!“ Wagas befestigte das Seil am Sattel und hielt es Seleni nickend entgegen: „Geht nur, ich halte das Seil!“

So kletterte Glenn zu seinem Sohn hinunter. „Sanar, löse den Rest der Fesseln! Ich denke, zurzeit besteht keine Gefahr.“

„Ja, Herr!“ Der Gefährte schnitt das Seil durch und befreite den jungen Mann. Seleni legte die weißen Mondsteine um den linken Oberarm von Gerrit, dann nahm er seine Hände auf die Schläfen, konzentrierte sich auf den weißen Mond. Er spürte deutlich die rote Energie.

„Ihr habt es ein wenig heilen können, seht!“, bekundete der Gefährte, als Seleni seine Augen aufschlug.

„Ich fürchte, das wird nicht ausreichen, Sanar! Die rote Kraft ist sehr deutlich zu spüren, von der weißen Energie ist nicht viel übrig.“

„Lasst mir die weißen Steine hier! Ich werde bei ihm bleiben!“ Sanar bemerkte die Mutlosigkeit von Seleni.

„Ihr wisst, was Euch erwarten kann?“

„Sollte ich nicht immer an seiner Seite bleiben?“

„Danke, Sanar!“ Seleni reichte ihm den Wasserschlauch, ein Stück Brot und Fleisch.

„Solange *wir* ihn nicht aufgeben, wird *er* nicht aufgeben!“, bekundete der Gefährte.

„Wie Recht Ihr habt, Sanar! Wir dürfen die Hoffnung nicht verlieren!“ Mit diesen Worten kletterte Seleni das Seil wieder hoch. Wagas zog es hinauf. Ermunternd klopfte er dem Vater auf den Rücken. Die beiden Männer sahen sich an. Keiner wusste seine Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen. So erreichten sie schweigend das Haus.

„Ich werde alles vorbereiten, so dass wir nach dem Morgenmahl uns auf den Weg machen können!“

„Ich danke Euch, Wagas! Ich werde nach Luana sehen!“



Niedergeschlagen machten sie sich bald darauf auf den Weg: Gagat, Wagas, Seleni und Faria. Gran hatte die Hoffnung, in einem Buch Hilfe zu finden. Er ging zur Bibliothek ins Haus der Argusaner. Gagat hatte ein Ruderboot zum Flussufer kommen lassen. Sie stiegen ein, und ruderten den Fluss zwischen den riesigen Felsen entlang.

„Dort vorn muss es irgendwo sein!“ Gagat erinnerte sich an Gerrits Worte.

Faria kam nichts bekannt vor. Sie suchten den halben Tag.

„Vielleicht sollten wir uns verteilen!“, schlug Faria vor. „Ich weiß genau, dass man, ein Stück an den Felsen entlang, in die Tiefe tauchen muss. Dann schwimmt man unter dem Felsen drunter weg und wieder nach oben. Dort findet man den Eingang zur Höhle.“

„Das klingt, als würde man sehr viel Luft benötigen.“ Gagat rollte mit den Augen.

„Ich denke, Faria hat eine gute Beschreibung geliefert. Nun sind wir an der Reihe!“

Wagas zog sich Schuhe und Jacke aus.

„Einer sollte beim Boot bleiben!“, schlug Gagat vor.

Faria und Glenn hatten die Schuhe schon ausgezogen.

„Wir sollten uns abwechseln! Bleibe hier! Gagat. Wer als Erster eine Pause braucht, wird dich ablösen!“ Seleni ließ sich ins Wasser gleiten. Wagas und Faria taten es ihm gleich. Faria schwamm in Richtung Meer, Wagas in Richtung Stadt, und Glenn tauchte an Ort und Stelle. Es verging einige Zeit, bis Faria und Seleni schnaufend das Boot erreichten.

„Mir geht die Luft aus!“, prustete Glenn.

„Ich habe nichts finden können!“, keuchte Faria.

„Wagas ist bisher nicht wieder aufgetaucht!“, berichtete Gagat.

„An welcher Stelle hast du ihn zuletzt gesehen?“

„Kommt ins Boot, wir rudern dorthin!“ Gagat reichte Faria die Hand. Seleni hievte sich ins Boot. Gagat ruderte ein ordentliches Stück die Felswand entlang.

„Hier war es! Diesen Felsvorsprung habe ich mir genau eingepägt. Nun bin wohl ich an der Reihe!“ Gagat zog seine Schuhe aus, als sich im nächsten Moment eine Hand auf das Ruder legte.

„Wagas! Ist alles in Ordnung?“, sorgte sich Glenn.

„Bestens!“, prustete Wagas. Seleni ergriff seine Hand, um ihn in das Boot zu ziehen.

„Habt Ihr etwas entdecken können?“ Gagat war ungeduldig.

Wagas drehte die Handfläche nach oben, löste seine Finger und lächelte.

„Ihr habt sie gefunden!“ Glenn sah einen Hoffnungsschimmer.

„Die Kristalle!“, hauchte Gagat ehrfürchtig. Er nahm einen Stein und hielt ihn gegen das Sonnenlicht: „Sie sehen fantastisch aus! Aber ich spüre nichts Außergewöhnliches.“

„Ich kann Gerrit gut verstehen! Diese Höhle ist etwas ganz Besonderes!“, erklärte Wagas.

„Ich würde vorschlagen, wir gehen mit den Kristallen zu Gran. Vielleicht hat er inzwischen schon etwas gefunden!“ Gagat nahm die Ruder in die Hand.

„Ich hatte mit Endana schon einige Bücher nach diesen Kristallen durchsucht. Gerrit hatte uns darum gebeten. Leider erfolglos!“ Wagas betrachtete die Steine.

„Dann können wir nur hoffen, dass mein Bruder erfolgreicher ist!“ Gagat brachte das Boot zurück. Erwartungsvoll liefen die vier zum Haus der Argusaner, in die Bibliothek.

„Hast du etwas gefunden?“ Seleni erblickte seinen Bruder am Tisch, in ein Buch vertieft. Erschrocken sah er auf: „Ich habe Euch nicht kommen hören! Nein, nichts Vernünftiges!“

„Was hast du gefunden?“, forschte Gagat. Gran drehte ihm ein Buch zu: „Hier, es ist so unverständlich geschrieben, dass ich nichts damit anzufangen weiß!“

Gagat begann, laut vorzulesen:

„*Das Elysium schenkt das Element der Usie. Das heilige Licht der Usie dem Petrolith die Magie verleiht.* Das ist alles, was du gefunden hast!“

„Über diese klaren Kristalle steht nichts geschrieben. Das hier ist das Einzige, das ich nicht zuordnen kann, Gagat!“ Gran war aufgestanden und blickte ernst seinem Bruder ins Gesicht.

„Usie ... das ist eine uralte Sprache. Usie?“ Wagas grübelte: „Das Leben, ich glaube, Usie bedeutet Leben!“

„Woher kennt Ihr Euch damit aus?“ Seleni sah Wagas erstaunt an.

„Weiter, was bedeuten dann Elysium und Petrolith?“, forschte Gagat ungeduldig.
„Elysium ...“ Wagas schüttelte nachdenklich den Kopf: „Petrolith? Das könnte ein Stein sein.“
„Vielleicht auch ein Kristall?“, Faria war eifrig.
„Was könnte aber Elysium bedeuten?“, überlegte Gran.
„Das Elysium schenkt das Element des Lebens. Das heilige Licht des Lebens dem Stein die Magie verleiht. – Was soll das bedeuten?“ Wagas runzelte die Stirn. „Firmament!“, gab er plötzlich von sich.
„Der Himmel schenkt das Element des Lebens?“, wiederholte Faria.
„Ich glaube, das bringt uns nicht weiter. Wir vergeuden kostbare Zeit!“ Glenn klang enttäuscht.
„Wasser! Ohne Wasser gibt es kein Leben! Wenn es regnet, schenkt uns der Himmel das Element des Lebens!“
„Wagas, Ihr seid ein weiser Mann!“, gestand Gran.
„Das heilige Licht? Welches Licht ist heilig?“, grübelte Wagas weiter.
„Das Mondlicht könnte damit gemeint sein“, vermutete Glenn.
„Demzufolge würde das Mondlicht dem Kristall Magie verleihen? Ich bezweifle, ob das wirklich so gemeint war. Vielleicht sind wir schon so hoffnungslos und suchen jeden Grashalm zum Festhalten.“ Wagas blätterte in dem Buch.
„Was haben wir zu verlieren? Es wird bald dunkel werden, dann wird sich zeigen, ob der Kristall uns helfen kann.“ Glenn setzte sich in einen Sessel. Er fühlte sich furchtbar hilflos, hatte panische Angst, seinen Sohn zu verlieren. Unruhig erhob er sich: „Ich werde sehen, wie es Sanar inzwischen ergangen ist!“
„Wartet! Ich begleite Euch!“ Wagas eilte Seleni nach.
„Wir sehen uns zum Abendmahl!“, rief Gagat ihm hinterher.
„Woher kennt Ihr Euch mit dieser alten Sprache so aus?“, begann Seleni das Gespräch, während sie sich auf den Weg zum Haus machten.
„Eigentlich weiß ich es nicht genau. Vamun hatte viele interessante Bücher in seiner Bibliothek. Daher kenne ich diese Wörter, vermute ich. Woher sollte ich sie sonst kennen?“ Wagas war sich nicht darüber im Klaren.
„Wir sollten am Stall vorbei, und uns ein Seil mitnehmen! Wer weiß, was in der Zwischenzeit geschehen ist?“
„Wartet!“ Wagas blieb stehen. „Der Himmel schenkt das Element des Lebens! Ich habe mich die ganze Zeit gefragt, was diese Worte mit dem Kristall zu tun haben könnten!“
„Da ist vielleicht gar nichts dran! Zermartert Euch darüber nicht den Kopf!“
Sie erreichten den Pferdestall. Wagas dachte weiter nach, gedankenlos griff er ein Seil, sattelte ein Pferd und blickte zu Seleni: „Mir geht das einfach nicht aus dem Sinn. Wollt Ihr wissen, was ich glaube?“
„Ihr seid besessen von diesen Worten!“ Glenn lächelte zaghaft: „Erzählt schon!“
„Man hält den Kristall in das Mondlicht. Er wird die Lichtstrahlen hindurchlassen, die auf das Wasser fallen. Das Wasser des Lebens. Er muss das Wasser trinken!“
„Eure Phantasie ist beeindruckend, Wagas! Wie soll ich diesem wütenden Wesen von gestern erklären, dass er das Wasser trinken soll? Wasser, welches der Mond verzaubert hat? Wagas, seid mir bitte nicht böse, ich denke, das ist Unsinn, so wird das nicht funktionieren!“ Glenn bestieg sein Pferd.
Wagas seufzte: „Vermutlich ist es wirklich Unsinn! Reiten wir los!“
Inzwischen stand die Sonne schon recht tief. Die Wiese erstrahlte in einem goldgelben Licht. Rote Blumen ragten mit ihrer duftenden Pracht eine ganze Armlänge über die Gräser empor. Es war ein herrlicher Anblick. Endlich erreichten sie die Stelle der Höhle.
„Sanar?“ Seleni stieg vom Pferd, schob das Gras zur Seite: „San...?“
Selenis Augen wurden riesengroß. Entgeistert drehte er sich zu Wagas: „Weg! Sie sind weg! Wie konnten sie nur dort herauskommen?“
„Sie haben einen Helfer gehabt, so viel steht fest!“ Wagas betrachtete den Erdboden.
„Aber Sanar hätte Gerrit gewiss nicht hinaufgelassen! Stellt Euch dieses wütende Geschöpf von gestern Abend vor, hier draußen losgelassen! Und das war bestimmt nur der Anfang.“ Seleni war völlig aufgewühlt.
„Seht Euch diese vielen Pferdehufe an! Zehn oder fünfzehn Reiter waren mindestens hier!“ Seleni

betrachtete die Spuren.

„Hört Ihr das?“ Glenn blickte auf.

„Das kommt vom Haus!“ Wagas schwang sich sogleich auf sein Pferd. Seleni jagte mit seinem Rapen hinterher. Das aufgebrachte Stimmengewirr wurde immer lauter, je näher sie zum Haus kamen. Vor dem Stall setzten sich Gagat und Gran mit zehn Argusanern auseinander. Gagat schien außer sich zu sein. Beschämt warf er einen flüchtigen Blick zu den beiden ankommenden Männern. Seleni rutschte aus dem Sattel: „Was ist hier los?“

Gagat atmete schwer, er versuchte sich im Zaum zu halten. Gran trat an Glenn heran: „Wir sind aus dem Rat der Argusaner verbannt worden! Wir können die Lage nicht mehr richtig einschätzen. Man wirft uns Befangenheit vor.“ Gran legte seine Hände auf die Schultern seines Bruders: „Sie wollen Gerrit hinrichten! Er soll uns nicht mit seinen Fähigkeiten an Vamuns Seite tyrannisieren können!“

„Wohin haben sie ihn gebracht?“ Glenn kämpfte mit seinen Gefühlen.

„Sie haben zwei Pferdespuren verfolgt, die sich von der Höhle entfernten, bis sie abrupt die Richtung zum Meer hin änderten. Die beiden Tiere standen gesattelt hier, und wir wissen nicht, wer sie geritten hat. Natürlich verdächtigt man uns, dass wir Gerrit hier versteckt halten!“

Seleni fühlte sich wie betäubt. Der Gedanke, dass die Argusaner seinen Sohn lieber tot sehen würden, brachte Glenn völlig durcheinander. Ihnen zu erklären, dass es noch Hoffnung für Gerrit gäbe, hatte wenig Sinn. Zumal er selbst daran zweifelte. Auf jeden Fall hatte seinem Sohn jemand geholfen. Jemand aus diesem Haus, der wusste, was die Argusaner vorhatten, aber wer? Es konnten nur seine Brüder dafür in Frage kommen. Gagat war die ganze Zeit mit ihm unten am Fluss gewesen. Gran hatte Gerrit zum Meer gebracht! Das war die einzige Möglichkeit, die Seleni in den Sinn kam. Er trat an einen Argusaner heran: „Ich stimme Euch zu, dass Gerrit mit dieser roten Energie nicht aufzuhalten sein wird. Noch ist die weiße Kraft nicht in ihm erloschen. Ich bitte Euch nur um diese eine Nacht. Auf diese Hoffnung solltet Ihr im Namen Eurer Familien nicht verzichten! Bitte!“

„Solange wir nicht wissen, wo er sich aufhält, werden wir kein Risiko eingehen.“ Der fremde Argusaner sah Glenn fest in die Augen.

Seleni wandte sich an Gran: „Wo ist er?“

„Glenn, ich weiß es nicht! Ich war den ganzen Tag in der Bibliothek, man hat mich auch dort mehrmals gesehen. Gagat war mit dir zusammen. Wir haben nicht einmal eine Vermutung, wo er sein könnte. Wenn er sich so aufführt wie gestern Abend, wird es schwierig, ihn überhaupt noch zu finden.“

Wagas schob Seleni von den Argusanern fort in Richtung Haus: „Das Abendmahl wartet!“

„Wagas! Beim Mond, wie könnt Ihr jetzt an ein Mahl denken?“

„Das Abendmahl wartet!“, tuschelte Wagas energisch.

An der Haustür angelangt, begriff Seleni endlich, was der ehemalige Lehrer gemeint hatte. Faria stand aufgeregt in der Tür: „Luana ist seit dem Morgenmahl verschwunden! Sie hat Bunar überlistet, und ist davongelaufen!“

Glenn fühlte sich furchtbar. Jetzt war auch noch seine Tochter fort: „Warum ist sie weggelaufen, und wohin? Sie kennt doch hier niemand!“

„Könnte sie vielleicht ...?“, überlegte Wagas.

„Nein! Woher sollte sie von den Plänen der Argusaner wissen, außerdem weiß sie gar nicht, dass wir Gerrit in diese Höhle gebracht haben. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Wo ist Bunar?“

„Er ist auf der Suche nach ihr“, berichtete Faria.

„Ich begreife nicht, was in sie gefahren ist! Faria, habt Ihr Luana etwas erzählt?“

„Ich habe ihr lediglich gesagt, dass ihr Bruder eine schwierige Aufgabe zu lösen hat. Mehr habe ich ihr nicht verraten.“

„Wo soll ich zuerst anfangen, Wagas? Suchen wir zuerst nach Gerrit oder nach Luana?“ Der Vater klang verzweifelt.

„Ihr sucht Eure Tochter, und ich werde versuchen Gerrit zu finden!“, schlug Wagas vor. Er klopfte Glenn freundschaftlich auf die Schulter, um sich auf die Suche zu machen.

„Ich werde mich zunächst im Haus der Argusaner umsehen, dann auf unserem Schiff. Sie kennt sich hier überhaupt nicht aus. Hoffentlich können wir sie finden!“

„Wie kann ich Euch unterstützen?“, wollte Faria wissen.

„Falls Bunar sie vor mir finden sollte, gebt mir Bescheid!“ Seleni eilte die Straße hinunter.

In Kürze folgt die Fortsetzung der beiden
Fantasy-Romane Rubor Seleno und Seleno.
Wer wissen möchte, wie die Geschichte mit
Gerrit und seinen Gefährten weitergeht, sollte
sich dieses Buch jetzt schon vorbestellen.

Angela Planert

Felis Vigor

Fantasy-Roman
Softcover

ISBN 3-935660-62-6

15,90 €

Bei Vorbestellungen bis August 2006 gilt der
günstige Subskriptionspreis von 13,50 €.
Auslieferung erfolgt ab September 2006.

Für Felis Vigor hat die Autorin einen Preis beim
1. Fantasy-Award gewonnen.



Angela Planert

Seit August 2000 lebe ich mit meiner Familie im Norden Berlins und manage seit März 2001 den erfolgreichen Gospelchor "Amazing Voices". www.amazing-voices.de,

Meine Vorliebe zum Schreiben entwickelte sich bereits in der Schule, wo ich meine Mitschüler als treue Leser gewinnen konnte. Durch meinen Beruf (Arzthelferin) und die Familienplanung blieb kaum Zeit für dieses Hobby. Seit ungefähr zwei Jahren widme ich mich intensiv meiner Leidenschaft. So entstanden innerhalb von 1 1/2 Jahren fünf Romane (Vier ‚Fantasy‘ und ein ‚Liebeskrimi‘)!

Meine Teilnahme mit dem Manuskript „Felis Vigor“ beim 1. MS Fantasy-Award wurde am 12.11.05 mit dem 2. Platz prämiert und bedeutet für mich ein ganz besonderer Meilenstein!